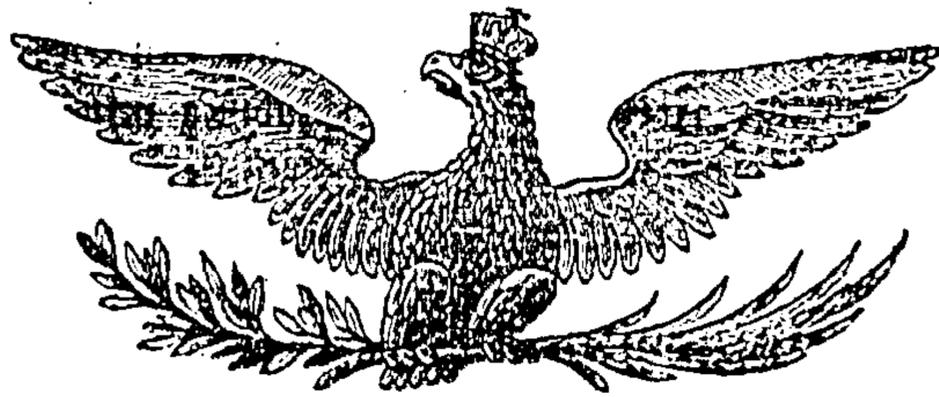


Sprottauer Wochenblatt.

Siebenter



Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Eduard Naabe.

N^o 12.

Sonntag, den 9. Februar.

1845.

Falscher Ehrgeiz.

(Fortsetzung.)

Die Thurmuhre schlug eben acht. Da pochte es an die Thür, und auf Gertruds Herein! trat Albert in das ärmliche, aber reine und wohlgeordnete Stübchen. Mariens Wangen übersflog eine leichte Röthe, und der Blick ihres schönen Auges ward belebter; Gertrud hingegen nahm eine unfreundliche Miene an, und empfing den Gast eben nicht mit den herzlichsten Worten. Marie gerieth darüber in peinliche Verlegenheit, denn sie fürchtete, er könnte sich durch einen solchen Empfang beleidigt fühlen; da er ja eigentlich nichts Böses gethan, um ihn so zu verletzen. Aengstlich sah sie daher bald ihn, bald die Mutter an, und konnte kaum auf seine Fragen zusammenhängend antworten. Albert entging dies alles nicht. Wären seine Absichten unedel gewesen, er wäre durch diesen Empfang allerdings eingeschüchtert worden, und hätte getrachtet, seinen Besuch so kurz als möglich zu machen;

allein er liebte Marien in Wahrheit, und somit ertrug er eine jede unfreundliche Begegnung Gertruds mit sanfter Geduld, und knüpfte unbefangen mit Mutter und Tochter ein Gespräch an, das sich Anfangs um die gewöhnliche Tageschronik bewegte, allmählig aber auf Gegenstände überging, die mehr für die Tochter, als die Mutter berechnet waren, so daß die Letztere endlich ganz verstummte, und Marie allein den Faden der Conversation mit ihrem Geliebten fortspann. Gern hätte Albert durch ein offenes Geständniß der Liebe die Qual seiner Zweifel beendet; allein die Nähe der Mutter, und ihr scharf beobachtender Blick hielten sein Wort gebunden. Doch der Zufall, der den Liebenden so oft als freundlicher Genius hülfreich entgegen schwebt, begünstigte auch Albert in seiner gedrückten Lage. Es ward nämlich wieder an die Thür gepocht, und Gertrud bekam eine zweite Visite, und zwar von einer Nachbarin, ihrer besten Freundin. Da dieser Besuch aber

nur ihr allein galt, so war sie auch verpflichtet, die Kosten der Conversation allein zu tragen, und somit gezwungen, ihre Aufmerksamkeit zum größten Theil von den Liebenden ab-, und ihrer Freundin zuzuwenden. Und da die gesellige Freundin so viel Interessantes zu erzählen mußte, zum Beispiel, daß Madame Brocken einen lächerlichen Sohn habe, der ihr alles Geld durchbringe, oder daß Herr Meer-
mann seine Tochter an einen reichen Mann verheirathen werde, so kam es bald, daß die sonst so besorgte Mutter einige Zeit hindurch der Liebenden — die sich mittlerweile auf das im Hintergrunde des Zimmers befindliche Sofa zurückgezogen hatten — ganz vergaß.

Albert versäumte den günstigen Augenblick nicht, und lenkte das Gespräch allmählich so, daß es eine Einleitung zu seiner beabsichtigten Erklärung bildete. Und als er endlich wirklich auf eheliche Verbindung anspielte, gab sie ihm so ziemlich die Worte ihrer Mutter wieder, die sie gestern in so qualvolle Aufregung gebracht hatten; jedoch gemildert, und von freundlichem Lächeln begleitet. Allein Albert empfand nur das Bittere derselben, und rief, als Marie ihre Rede beendet, mit etwas gereizter Stimme: Wer, meine theuerste Marie, hat Ihnen eine solche Schilderung der Männer meiner Art gegeben? Wer konnte uns so verleumden? Gewiß, man hat uns Unrecht gethan. Oder will man nach Ausnahmen schließen, die es allerdings hier, wie überall giebt? Oder ist Untreue und Flatterhaftigkeit im niedern Bürgerstande nicht zu finden?

Ich zweifle ja nicht, entgegnete Marie

mit freundlichem Lächeln, daß die vornehmen Herren wahrhaft lieben können; sondern glaube bloß, daß ein Mädchen, arm und tiefgestellt im Range der Stände, bei ihnen nie den Gedanken an eine ernstliche Verbindung mit ihr aufkommen läßt; denn Vorurtheile, welche —

Ich, mein süßes Mädchen, unterbrach sie Albert, bin vorurtheilsfrei. Duften die Blumen in dem Gärtchen unter Ihrem Fenster, Marie, weniger angenehm, als jene in dem nebenanstößenden des Justiz-Rathes von Hellbach, weil sie dem Boden einer schlichten Bürgerfrau entkeimten? Oder blühen diese darum in schönerer Farbenpracht, als jene? Müßt' ich nicht der größte Thor sein, wollte ich dies behaupten?

Marie schüttelte lächelnd das Lockenhaupt und rief: Sie verstehen mich nicht. Wer würde in unserer aufgeklärten Zeit solches behaupten! Jene Grenzen, welche die verschiedenen Stände früher scharf von einander trennten, sind gegenwärtig allerdings aufgehoben; man sieht nun ein, daß auch der Niedere der Achtung und Liebe des Hohen werth ist; allein die weiteren Grenzen bestehen noch immer, und man hält es für nothwendig, sie nicht zu verrücken. Selten hat Einer den Muth, diese Schranken zu übertreten, den eingeführten Gebräuchen zuwider zu handeln; denn die Welt hängt fest an ihnen, sie sind ihr lieb geworden, und wer da von dem gewöhnlichen Wege abweicht, zieht sich ihre Mißbilligung zu. Und wer ist stark genug, aus seinen gewohnten Verhältnissen herauszutreten und tiefer herabzusteigen!

gen hiesiger Stadt pro 1843 ernannte Commission hat ihre Vorarbeiten begonnen, und wird am 10. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, im Königl. Steuer-Amis-Lokale hieselbst mit der Revision anfangen, auch damit jeden Nachmittag, Sonn- und Feiertage ausgenommen, fortfahren, bis sie beendigt ist.

Dieses wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, und alle stimmfähigen Bürger der Stadt werden zur beliebigen Beivohnung der Revision eingeladen.

Sprottau, den 6. Februar 1845.

Die Revisions-Commission.

Ristenmacher. Holmgren. Wilhelm. Rief.
Neumann.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mit meinem Musikchor Mittwoch, den 12. d. Mts., ein Concert bei dem Herrn Rinke in Mallwitz geben werde.

P i e c e n.

Ouverture, von Kalliwoda.

Duetto aus der Oper: „Der Liebestrank,“ von Donizetti.

Potpourri aus der Oper: „Marie, oder die Tochter des Regiments,“ von Donizetti.

Finale aus „Emma di Antiochia,“ v. Mercadante.

Ouverture aus der Oper: „Norma,“ v. Bellini.

Duetto aus „Gaar u. Zimmermann,“ v. Lörzing.

Arie aus der Oper: „Zum treuen Schäfer,“ von Adam.

Londoner Saison-Walzer, v. J. Labitzky.

Entrée, à Person 2 Sgr. 6 Pf. Anfang 4 Uhr.

Nach dem Concert wird Tanz-Musik stattfinden.

F i e k e l.

Den Herren Tabakrauchern empfehle ich, als ganz vorzüglich schön,

Missouri-Cenaster,

das Pfund 10 Sgr.

G. Schnabel.

Ein Jagdschlitten, ein- auch zweispännig zu fahren, so wie auch Schellengeläute, Schellen-Halsbänder und Schlittenpeitschen, stehen zu verkaufen bei

Aug. Rinke, in Sprottau.

1 Rthlr. Belohnung

Demjenigen, der mir den Dieb, welcher mir vergangene Nacht das lederne Vorderverdeck vom Wagen gestohlen hat, so angiebt, daß ich ihn belangen kann. Kenntlich ist das Leder daran, daß es zufällig mit Wagenschmiere überstrichen war.

Sprottau, den 7. Februar 1845.

Kallmann.

Eine schwarze, trüchtige Hundshündin ohne Halsband, welche auf den Namen Caro hört, ist vor acht Tagen abhanden gekommen; wer dieselbe in das Haus des Töpfermeister Herrn Hünicz zurückbringt, erhält, außer Erstattung der Futterkosten, eine angemessene Belohnung.

Eine Stube mit oder ohne Alkove, indessen mit Meublement ohne Bett, wird von einem einzelnen Herrn zum 1. April d. J. gesucht. Wünschenswerth ist, daß die Bedienung mit übernommen wird. Nähere Auskunft in der Expedition des Wochenblattes, auch werden schriftliche Anerbieten, mit den Buchstaben R. E. C. versehen, angenommen.



Wer einen kleinen eisernen Ofen nebst Röhren auszuleihen oder billig zu verkaufen hat, beliebe in der Expedition d. Bl. gefälligst Anzeige davon zu machen.

Für einen ruhigen Miether ist eine Stube nebst Kammer in Nr. 275, vor dem Saganer Thore, zu vermietthen, und kann bald oder zu Ostern bezogen werden.



P r e i s e

des Getreides u. in Sprottau,

vom 6. Februar 1845.

Der Berliner Scheffel.	Höchste Preise.		Mittlere Preise.		Niedrigste Preise.				
	thl.	sgl.	pf.	thl.	sgl.	pf.			
Weizen	1	22	6	—	—	—	1	20	—
Roggen	1	3	9	—	—	—	1	2	6
Gerste	1	2	6	—	—	—	1	—	—
Hafser	—	21	—	—	—	—	—	20	—
Erbsen	1	10	—	—	—	—	1	8	9
Kartoffeln	—	16	—	—	—	—	—	14	—